



## Die Mächtigen dieser Welt lassen Lugano aus

**Ukraine-Konferenz: Top oder Flop?** Ignazio Cassis hoffte, in seinem Heimatkanton die bekanntesten westlichen Politiker zur Wiederaufbaukonferenz empfangen zu können. Nun kommen die wenigsten. Wieso?

**Philippe Reichen**  
und **Thomas Knellwolf**

Man hoffte auf Olaf Scholz, Emmanuel Macron, Boris Johnson oder Antony Blinken. Doch die Realität für die Ukraine-Wiederaufbaukonferenz, die am Montag in Lugano beginnt, sieht anders aus. Die Amerikaner schicken einen Vize-Staatssekretär nach Lugano, was im Aussendepartement (EDA) einem Abteilungsleiter entspräche. Der britische Premier Boris Johnson, den Bundespräsident Ignazio Cassis im April in London noch persönlich ins Tessin einlud, lässt sich durch Aussenministerin Liz Truss vertreten. Deutschland entsendet Entwicklungsministerin Svenja Schulze und Frankreich allenfalls gar niemanden, dessen Aussenministerium hatte bis gestern Mittag jedenfalls keine Namen nach Bern gemeldet.

Ähnlich agieren die Geldgeber für den Wiederaufbau. Weltbank und Internationaler Währungsfonds schicken ihre Vizepräsidentin für Europa respektive den Europa-Direktor.

Die mögliche Sensation, dass der ukrainische Präsident Wolodimir Selenski anreist, ist definitiv vom Tisch. Artem Rybchenko, der ukrainische Botschafter in Bern, sagte: «Selenski ist der wichtigste Mann in der Ukraine. In der jetzigen Situation kann er das Land nicht verlassen.»

Für die Organisatoren der Lugano-Konferenz müsste all dies eine leise Enttäuschung sein. Trotzdem verbreiten sie Optimismus. Die Gästeliste werde laufend ergänzt, bereinigt und komplettiert, hiess es gestern bei

einem Mediengespräch. Man sei glücklich, EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen in Lugano zu haben. Sie werde die von der EU lancierte Wiederaufbauplattform für die Ukraine erstmals öffentlich präsentieren. Und mit den Staatsoberhäuptern Tschechiens, Lettlands, Litauens, Polens und der Slowakei sei die Teilnehmerliste «ziemlich gewichtig» besetzt.

EDA-Sonderbotschafter Simon Pidoux will sich ohnehin ganz auf die ukrainische Delegation fokussieren, die mehrere Dutzend Personen – Minister, Parlamentarier und Regionalpolitiker – umfasst, angeführt von Premierminister Denis Schimhal. Ziel der Konferenz sei es, gemeinsam mit den Ukrainern die grossen Linien des Wiederaufbaus zu skizzieren, «sich auf eine gemeinsame Sprache zu einigen», wie es Pidoux nennt. Er spricht von einer «Kick-off-Veranstaltung» mit Themenschwerpunkten wie Gesellschaft, Wirtschaft, Umwelt, Infrastruktur und Digitalisierung.

In den Sternen steht heute, ob die angestrebte «Erklärung von Lugano» in die Geschichtsbücher eingehen wird, wie der amerikanische Marshallplan für Westeuropa nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Sterne stehen nicht allzu günstig – aus diversen Gründen.

— **Selenskis Sogwirkung bleibt aus**

Als der Bund und das Tessin vor Monaten die Sicherheitsplanungen für die Konferenz intensivierten, schien die Anwesenheit Selenskis zwar unwahrscheinlich,

aber nicht unrealistisch. Mit der nun geplanten Video-Liverede fällt die Sogwirkung weg, die sich die Organisatoren bei einer Präsenz Selenskis erhofft hatten. Wäre die Personifizierung des ukrainischen Widerstands ins Tessin gekommen, hätten sich einige der bekanntesten anderen Staatsführer blicken lassen.

— **Das Agenda-Problem**

Die Mächtigen dieser Welt lassen Lugano aber auch aus, weil sie sich um andere Dinge kümmern müssen. Nach dem EU-Gipfel in Brüssel, dem G-7-Gipfel bei Garmisch-Partenkirchen und dem Nato-Gipfel in Madrid innert Tagen haben die Präsidenten und Aussenminister einflussreicher Staaten veritable Sitzungs-marathons hinter sich. Zentrale politische und wirtschaftliche Themen diskutierten sie eingehend. Die Organisatoren der Zusammenkunft im Tessin preisen Lugano als viertes Grossereignis in Folge an, aber es dürfte kaum internationale Strahlkraft haben.

— **Um den Wiederaufbau kümmert sich die G-7**

Den Lead beim Wiederaufbau hat die G-7 übernommen – sowie die EU, auch weil sie der Ukraine den Status eines Beitrittskandidaten gab. Vor allem Deutschland will vorwärtsmachen. Auf dem G-7-Gipfel brachte es die Idee eines Marshallplans ein. Die Weltgemeinschaft soll der Ukraine Milliarden zur Verfügung stellen. Parallel pochen G-7 und EU darauf, dass sich die Ukraine nachhaltig erneuert: mit funktionierenden Systemen zur Korruptionsbekämpfung, für die Ausübung de-



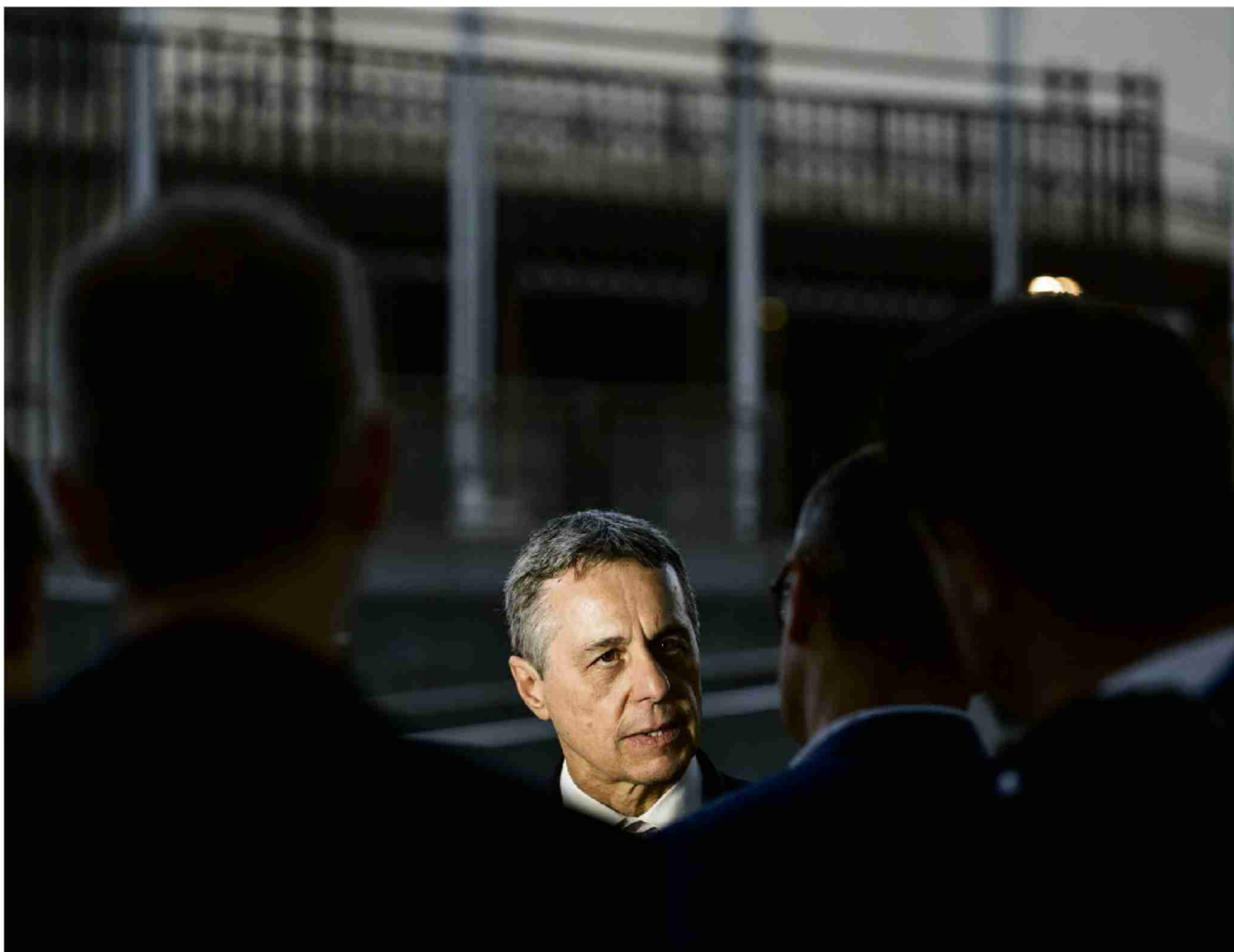
mokratischer Grundrechte und die Gewaltenteilung, damit sie in die EU integriert werden kann. Deutschland hat bereits eine hochrangige Konferenz angekündigt. Überschneidungen mit Themen und Zielen der Lugano-Konferenz sind offensichtlich. Dennoch erwähnte der deutsche Bundeskanzler Olaf Scholz bei seiner Abschlusserklärung am G-7-Gipfel Lugano mit keinem Wort. So wirkt die anstehende Konferenz wie eine kleine Parallelveranstaltung ohne Anbindung an die G-7. Darauf angesprochen, verweist EDA-Sonderbotschafter Pidoux auf die Komplementarität und sagt, man solle sich bei Scholz' Entourage erkundigen, warum er Lugano nicht erwähnt

habe.

— **Cassis ist zu wenig vernetzt**  
Brüssel ist auch aufgrund der unregelmässigen Beziehung zu Bern nicht allzu sehr interessiert, der Schweiz die grosse Bühne beim Ukraine-Thema zu überlassen. Die EU zeigt der Schweiz aber in der Sache auch nicht komplett die kalte Schulter, wie Ursula von der Leyens Präsenz in Lugano zeigt. Die übrige Gästeliste verdeutlicht, dass Cassis nach über vier Jahren als Aussenminister bei den grossen Industrienationen nicht besonders gut vernetzt ist. Eine Ausnahme ist Grossbritannien, das nach dem Brexit auf Partner angewiesen ist.

— **Die Schweiz hat ein Gastgeberproblem**

Die Schweiz ist eine kleine Nation, deren Diplomaten international einen exzellenten Ruf geniessen. Sie bekundet aber Mühe, als Gastgeber einflussreiche Staatspräsidenten in eigene Konferenzsäle zu bringen, wenn sie keinen starken Partner wie die UNO an der Seite hat. Als Depositarstaat der Genfer Konventionen kann die Schweiz nur in Belangen des humanitären Völkerrechts darauf zählen, international beachtete Konferenzen auszurichten. Aufsehen bekommt sie auch dann, wenn Staaten wie Russland oder die USA die Schweiz darum bitten, auf neutralem Boden Gespräche zu organisieren.



Bundespräsident Ignazio Cassis hat sich mit seiner Wiederaufbaukonferenz für die Ukraine mehr Wirkung erhofft. Foto: Alessandro della Valle (Keystone)